

Vorwort

Der vorliegende zweite Band der Reihe „Fokus Musik“ versammelt Beiträge, die aus einer vom Universitätsarchiv in Kooperation mit dem Institut Obereschützen und dem Fachbereich Historische Musikwissenschaft und Musiktheorie der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz in den Studienjahren 2016/17 und 2017/18 veranstalteten Vortragsreihe hervorgegangen sind, ergänzt um zwei aktuelle Studien zur Institutionengeschichte.

Als staatliche Musikausbildungsstätte 1963 gegründet, ist die Grazer Kunstuniversität eine vergleichsweise junge Institution, deren Geschichte nicht direkt in die NS-Zeit zurückreicht; sie verdankt ihre Entstehung den Bemühungen und dem Engagement der Verantwortlichen der Nachkriegszeit. Allerdings hatten einflussreiche Entscheidungsträger der Gründungsjahre sowie zahlreiche Angehörige der Grazer Musikakademie und ihrer Vorgängerinstitution, des Steiermärkischen Landeskonservatoriums, auch bedeutende Positionen im nationalsozialistischen Musikausbildungssystem inne. Sind auch biografische Basisfakten zu nahezu allen von dieser Kontinuität betroffenen Personen bekannt, ist dennoch der Umgang mit dieser Vorgeschichte nach wie vor schwierig und eine umfassende Aufarbeitung fehlt bislang.

Die Beiträge bieten einen Überblick über aktuelle Aktivitäten und den Stand zur NS-Forschung in der Musikwissenschaft im deutschsprachigen Raum, diskutieren Desiderata sowie Methoden auf internationalem Niveau und stellen einschlägige Projekte vor. Die divergierenden Zugänge der Autorinnen und Autoren setzen Musikwissenschaft, Musikpädagogik, Ästhetik, historische Quellen-, Biografie- und Genderforschung zueinander in Beziehung und lassen interdisziplinäre Sichtweisen entstehen. Damit will der Band zu einer tieferegehenden Reflexion dieses dunklen Kapitels der Geschichte anregen, die der Komplexität der Situation angemessen ist.

Dass grundlegende Ideen, die das steirische Musikschulwerk bis heute nachhaltig prägen, auch in der NS-Zeit prägend waren bzw. bereits in den 1930er- und 1940er-Jahren entwickelt wurden, unterstreicht die Dringlichkeit eines

solchen Vorhabens. Es geht nicht um persönliche Schuldzuweisungen, sondern um kritische Selbstreflexion, die auf die Zukunft abzielt und der Verantwortung der Universitäten für gesellschaftliche Erinnerungskultur und Entwicklung von Leitbildern Rechnung trägt.

Die beiden Beiträge von Pamela Potter und Thomas Phleps stellen eingangs zwei grundsätzlich unterschiedliche Sichtweisen auf die Materie vor. Spezialisierte Fallstudien folgen: Jörg Büchler und Thomas Schipperges schließen mit ihrer Studie zur Biografie eines wichtigen deutschen Musikwissenschaftlers inhaltlich direkt an den Beitrag von Thomas Phleps an, Michael Custodis weitet sodann den Blickwinkel von den (Mit-)Tätern auf den Widerstand gegen das System und Claudia Maurer Zenck richtet den Blick auf die Opfergruppe der Sinti und Roma. Erwin Strouhal, Kurt Drexel und Markus Helmut Lenhart bringen Forschungsbeiträge zu österreichischen Institutionen.

Die abschließende Podiumsdiskussion, die ebenfalls in dem Band dokumentiert ist, nimmt diese Fäden auf. In ihr wurden Themen, die schwerpunktmäßig Gegenstand der Referate und anschließenden Debatten waren, nochmals herausgegriffen und in einen größeren Rahmen gestellt. Im Besonderen Möglichkeiten, Methoden und Ziele biografischer und institutionsgeschichtlicher, individueller und institutioneller Forschung sowie Zukunftsperspektiven wurden erörtert.

Wir danken allen, die das Projekt unterstützt und zu seinem Gelingen beigetragen haben: der Kunstuniversität Graz und dem Land Steiermark für die finanzielle Förderung, allen Referentinnen und Referenten sowie den Autorinnen und Autoren für ihre Beiträge, den Peers für die Mitwirkung am Reviewverfahren. Elisabeth Stadler und Jelena Čupić danken wir für das Fachlektorat und die Korrekturarbeiten sowie Dr. Hölzl und dem Leykam Verlag für die gute Kooperation im Zuge der Drucklegung.

Schließlich möchten wir zweier Persönlichkeiten gedenken, die aufgrund ihres viel zu frühen Todes an der Vortragseihe nicht mehr persönlich teilnehmen konnten, deren Arbeiten jedoch wichtige Grundlagen und Anregungen für die zukünftige Aufarbeitung der Thematik bieten: Helmut Brenner (1957–2017), der mit seiner Studie „Musik als Waffe“ 1993 als Erster an der Grazer Kunstuniversität das nachhaltige Erbe des NS-Regimes in der Musikausbildung kritisch thematisiert hat, musste krankheitsbedingt seine Mitwirkung absagen. Thomas Phleps (1955–2017) konnte den im Band abgedruckten Text noch zwei Tage vor seinem unerwarteten Tod fertigstellen, ihn aber in Graz nicht mehr vortragen. Dem Andenken an beide Persönlichkeiten sei dieser Band gewidmet.

Klaus Aringer, Susanne Kogler, Markus Helmut Lenhart
Graz, im November 2020